

Alsenbänkli-Desaster ruft nach Parlament

Es gibt Menschen im Bezirk Horgen, die sich für Bedeutendes engagieren. Zum Beispiel für ein Kinderhilfswerk in Nepal. Dafür, dass in Lesbos gestrandete Flüchtlinge Nothilfe erhalten oder eine tschetschenische Familie vor Verfolgung bewahrt wird. Es gibt Menschen, die sich für das Weiterbestehen der Sekundarschule im Hirzel einsetzen, den Erhalt der Remise in Richterswil oder für einen Bademeister in der Ludi-Badi.

Und dann gibt es das Alsen-Komitee. Dieses kämpft für ein Aussichts-bänkli. Obwohl das Bänkli – wohl gemerkt – seit Frühling 2012 nicht mehr an der Alsenstrasse steht und der Dutti-Park zwei Minuten Fussweg entfernt die gleiche Aussicht bietet.

Zweimal schaffte es das Komitee mit seinem Bänkli bis vor Bundesgericht. Dieses hat jetzt entschieden, dass das Bänkli nicht wieder aufgestellt und an der Alsenhalde kein Aussichtspunkt

Kommentar



Rahel Urech
Redaktorin

festgelegt werden darf. Das ist beruhigend: Das Bänkli stand auf einem privaten Grundstück. Ein Entscheid für das Bänkli hätte den Grundbesitz infrage stellen müssen.

Unfassbar bleibt, dass sich das höchste Schweizer Gericht mit derartigen Bagatellen herumschlagen muss. Schuld daran trägt das System: Einige wenige Thalwiler Stimmberechtigte haben an zwei Gemeindeversammlungen Initiativen des «überparteilichen

Komitees zur Erhaltung des Aussichts- und Ruhebänkli Alsen» durchgewinkt; bei der ersten Abstimmung waren 2,7 Prozent Stimmberechtigte anwesend, bei der zweiten 1,6 Prozent. Wie die Voten an den Versammlungen belegen, war es weniger das Bedürfnis nach diesem bestimmten Bänkli als vielmehr der Wunsch nach weniger Verdichtung und mehr Grün im Dorf, das die Zustimmung begünstigte.

Verständlich, dass sich die Grundstücksbesitzer gegen die Einflussnahme auf ihr Eigentum wehrten: Wegen eines Sitzbänkli wollten sie nicht auf das geplante Einfamilienhaus verzichten. So sah sich der Gemeinderat – beauftragt durch die Gemeindeversammlung – dazu gezwungen, ebenfalls gerichtlich für das Bänkli zu kämpfen. Das Komitee und die Gemeinde verloren durch fast alle Instanzen. Trotzdem setzte das Komitee den Kampf fort – mit einem hehren Anstrich: Es

war nicht länger der Abbruch eines Sitzbänkli, den das Komitee bekämpfte, sondern «rechtliche Ungereimtheiten» und «den Eingriff in die Gemeindeautonomie».

Was mag es für Gründe geben, sich bis vor Bundesgericht für ein Sitzbänkli einzusetzen? Vielleicht Ärger. Ärger über die Gemeinde, die das Bauland mit Bänkli für 140 000 Franken hätte kaufen und der Erholungszone zuweisen können. Ärger über die anscheinend «kleinliche» Gegenofferte des Gemeinderats für das Land, die ausgeschlagen wurde. Vielleicht Missgunst. Es wird gemunkelt, dass Mitglieder des Komitees selbst interessiert gewesen seien am Bauland, die Gemeinde aber beschieden habe, dass die Hanglage sich nicht für eine Bebauung eigne.

Selbst wenn das Alsenbänkli tatsächlich regelmässig frequentiert worden

wäre – was nie belegt wurde –, müssen sich die Thalwiler die Frage stellen: Kann es sein, dass ein kleiner Prozentsatz der Stimmberechtigten der Gemeinde ein aussichtsloses Gerichtsverfahren aufdrückt, das mehr als 120 000 Franken kostet und die höchsten Gerichte beschäftigt?

Wieder einmal drängt sich in Thalwil die Frage nach einem Parlament auf. Dieses hätte sich nicht von Emotionen mitreissen lassen. Es hätte über den eigenen Tellerrand geschaut.

Angesichts der Finanzmisere in Thalwil, den massiven und schmerzhaften Einsparungen, müssen die 120 000 verschleuderten Franken ein Schlag ins Gesicht der Mehrheit sein. Das Geld hätte Schulkindern Ski- und Klassenlager ermöglicht, Sport- und Kulturvereinen den benötigten Zustupf gesichert oder dem Seebad Ludretikon zwei Jahre lang einen Bademeister finanziert.

Wenn die Haubentaucher balzen



Über 20 Haubentaucher sind derzeit im Schilfgürtel vor Wädenswil zu beobachten. ZSZ-Leser Jean-Pierre Bachmann hat die Vögel beim Balzritual fotografiert.

Leserbild Jean-Pierre Bachmann

«Es müsste etwas Ausserordentliches geschehen, damit die Fusion nicht kommt»

KIRCHGEMEINDE PLUS Die Fusion der Reformierten Kirchgemeinden Horgen und Hirzel ist schon weit fortgeschritten. Der für viele Gemeinden ambitionierte Reformplan des Kirchenrats ist dafür fast zu langsam.

Manche Kirchgemeinden haben sich noch gar nicht bewegt im Reformprozess Kirchgemeinde plus, den der Kirchenrat vor vier Jahren angestossen hat. Die Evangelisch-reformierten Kirchgemeinden Horgen und Hirzel gehören nicht dazu: Die beiden Gemeinden haben bereits grünes Licht für Verhandlungen zu einem Zusammenschluss gegeben. Zurzeit wird der Zusammenschlussvertrag ausgearbeitet. Am 4. Dezember befinden die beiden Kirchgemeindeversammlungen darüber. Die Fusion ist parallel zu jener der Politischen Gemeinden Horgen und Hirzel per 1. Januar 2018 vorgesehen. Am Donnerstagabend fand eine Informationsveranstaltung zum Zusammenschluss Horgen/Hir-

zel 2018 statt, an der Zwischenergebnisse zum Zusammenschluss und der Terminplan präsentiert wurden.

Versucht der Kirchenrat, mit seinem ebenfalls am Donnerstag veröffentlichten Reformplan jenen Kirchgemeinden Dampf zu machen, die sich noch nicht nach Zusammenschlusspartnern umgesehen haben (Ausgabe von gestern), droht er die Fusion von Horgen und Hirzel auszubremsen. Können doch Zusammenschlüsse erst ab Herbst 2017 vor die Kirchensynode gebracht werden.

Auf gutem Weg

Paul Stämpfli, Präsident der reformierten Kirchenpflege Hirzel, ist überzeugt, dass der Zusammenschluss Tatsache werden

wird: «Es müsste etwas Ausserordentliches passieren, damit die Fusion nicht kommt.» Auch Kirchenratsschreiber Walter Lüssi, der am Donnerstag zu Gast war und zum Thema «Reformierte Kirche auf dem Weg – nahe, vielfältig, profiliert» referiert hat, habe den Horgnern und Hirzlern attestiert, sie seien auf gutem Weg.

Die beiden Kirchgemeinden möchten das ganze Jahr 2017 nutzen, um die organisatorischen Fragen und die inhaltlichen Programme aufzugleisen. Für sie käme ein allfälliger Entscheid der Synode im Herbst 2017 spät. Walter Lüssi habe aber diesbezüglich Entwarnung gegeben. Er habe in Aussicht gestellt, dass der Kirchenrat und die Synode Zusammenschlussanträge sicher expedient behandeln werden.

In einer ähnlichen Situation sind auch die Evangelisch-reformierten Kirchgemeinden Hütten

und Schönenberg, haben sie doch den gleichen Terminplan wie Horgen und Hirzel. Während die beiden Berggemeinden aber eine neue Kirchgemeinde gründen, soll Hirzel in Horgen eingemeindet werden. «Dadurch bleiben in Horgen sämtliche Strukturen erhalten, was alles vereinfacht», sagt Stämpfli.

Sollte der Zusammenschluss per Anfang 2018 zustande kommen, würde die Kirchenpflege Horgen die Geschäfte bis zu den Wahlen im Frühjahr 2018 führen. Die Kirchenpflege Hirzel würde sich Ende 2017 auflösen. «Danach müssten wir dafür sorgen, dass wir vom Hirzel Kandidaten in die Kirchenpflege Horgen entsenden können», sagt Stämpfli.

«Grundstimmung ist positiv»

Die Grundstimmung an der mit rund 60 Interessierten gut besuchten Infoveranstaltung von Donnerstagabend ist laut

Stämpfli positiv gewesen. Grundsätzliche Kritik sei keine laut geworden.

Insbesondere zwei Fragen seien jedoch aufgetaucht: Wie sich die Fusion auf die heute gut funktionierende Zusammenarbeit der Berggemeinden Hirzel, Hütten und Schönenberg auswirken werde? Dazu meint Stämpfli: «Die ökumenische Zusammenarbeit im Berg planen wir fortzuführen. Erklärtes Ziel ist es, gewachsene Beziehungen zu erhalten.»

Die zweite Frage habe die Gottesdienste betroffen. Angedacht haben die Horgner und Hirzler die Idee von Wanderpfarrern: dass ein Pfarrer am Sonntag zuerst in Horgen predigt und danach im Hirzel. «Die Machbarkeit wurde am Donnerstag infrage gestellt», sagt Stämpfli. «Es stimmt, dass das noch nicht zu Ende gedacht ist. Aber für die Feinjustierung haben wir ja noch etwas Zeit.»
Sibylle Saxer

LAF hat neuen Präsidenten

ADLISWIL Die Generalversammlung der Luftseilbahn Adliswil-Felsenegg (LAF) hat Werner Michel zum neuen Verwaltungsratspräsidenten gewählt. Er ist Nachfolger von Walter Ess.

33 Aktionärinnen und Aktionäre haben die Generalversammlung der Luftseilbahn Adliswil-Felsenegg AG vom Donnerstag in Adliswil besucht. Sie genehmigten den Geschäftsbericht und die Jahresrechnung 2015, die einen Bilanzverlust von 3500 Franken aufweist, ohne Gegenstimme. Ebenfalls einstimmig erteilten sie dem Verwaltungsrat Entlastung und bestätigten die KPMG als Revisionsstelle für die nächsten drei Jahre.

Walter Ess tritt nach elf Jahren als Verwaltungsratspräsident zurück. Sein Vize, Harald Huber, würdigte Ess. In seine Amtszeit fielen unter anderem die Kompletterneuerung der Felseneggbahn im Jahr 2008 sowie das 60-Jahr-Jubiläum im Jahr 2014.

Präsident ist aus Stallikon

Als Nachfolger schlug die LAF dem Aktionariat Werner Michel, vor. Der 66-jährige Vater zweier erwachsener Töchter ist Präsident und Finanzvorstand der Gemeinde Stallikon. Beruflich war er bei der Schweizerischen Post in verschiedenen Funktionen tätig. Er wurde einstimmig gewählt und in der darauffolgenden konstituierenden Verwaltungsratsitzung zum Präsidenten ernannt.

Die vier bisherigen Mitglieder des Verwaltungsrats, Barbara Häberli, Harald Huber, Roland Stahel und Patrick Stutz, wurden von der Generalversammlung für eine weitere dreijährige Amtszeit bestätigt.

Das Jahr 2015 verlief weitgehend unfall- und störungsfrei und schloss mit einem Fahrgast-Rekordergebnis von 253 200 beförderten Personen ab. Das aktuelle Jahr ist gut angelaufen, wie die LAF mitteilt. Die Passagierzahlen liegen auf Vorjahresniveau. Zudem werde unter Vollbetrieb die Bergstation bis Ende Juni komplett saniert. zsz

ETWAS GESEHEN?

Die «Zürichsee-Zeitung» erreichen Sie unter der Telefonnummer 044 718 10 20. zsz